

Ambergers entstammen soll) sowie einer Frau mit weißer Haube aus dem Jahre 1531 zugeschrieben (Nr. 103 und 104). Von Hans Schwab aus Wörthingen befinden sich in der Sammlung ein Gemälde auf Holz: Judith mit dem übrigen von späterer Hand hinzugefügten) Haupt des Holofernes, welches eine Reproduktion eines in der Münchener Pinakothek befindlichen Bildes sein soll sowie ein gleichfalls auf Holz gemaltes Diptychon aus dem Jahre 1526: Außenseite des Deckels: Ein geharnischter Reiter zu Pferde. Rückseite des Deckels: Wappen des Hans Zieger von Melans; Hauptbild: Porträt dieses Ritters (Nr. 112 und 113 Kat.). Erwähnenswert ist ein aus einer Kapelle zu Hoheneims stammender Flügelaltar auf Holz in der Art des Meisters des Todes der Maria mit Mittelbild: Anbetung des Kindes durch die heiligen drei Könige und inneren Flügelbildern: (links) die Geburt, (rechts) Reinigung. Außen: (rechts) St. Paulus, (links) der hl. Ulrich (Nr. 125 Kat.). Der Schule des Hans Mutschger aus Reichenhofen in Schwaben wird ein aus dem Unterinntal stammender in Tempera gemalter Altarflügel mit der Geburt Christi (Engel halten das neugeborene, auf dem Mantel Mariens ruhende Kind) und den Geschenke bringenden heiligen drei Königen zugewiesen (Nr. 129 Kat.). Oberdeutschen Ursprungs ist eine in Tempera auf Holz gemalte Geburt Christi aus dem 16. Jahrhundert (Nr. 135 Kat.). Der Gemäldeschatz des Ferdinandeums soll demnächst eine wertvolle Bereicherung erhalten. Nach einer neulichen Notiz des „Wiener Fremdenblatt“ hat das k. k. Unterrichtsministerium zu Wien zwei in der bekannten v. Wintler'schen Altertumsammlung zu Bruneck im Pustertal — über welche leider ein gedruckter Katalog abgeht — befindliche Bilder des aus Schwäbisch-Gmünd stammenden Rheinischwaben Hans Baldung Grien, eine Pieta und eine heilige Familie für das Ferdinandeum um 5000 fl. erworben. Diese Stücke sollten nach Straßburg, der Stätte des Wirkens und Schaffens des genannten berühmten Meisters, kommen, doch erfuhr die Oberbehörde noch rechtzeitig von dem drohenden Verluste und gelang es ihr, denselben abzuwenden und die Bilder dem Lande zu erhalten. — Nicht so reichhaltig und gehaltvoll an Malwerken der oberdeutschen bzw. schwäbischen Schule und in dieser Schule keinen Vergleich mit der Vorarlberger plastischen Sammlung aushaltend ist das Vorarlberger Landesmuseum zu Bregenz. Es sind gegen 15 (bis jetzt nicht druckatalogisierte, durchweg auf Holz gemalte) Stücke, meist Fragmente alter Flügelaltäre, die für uns im selben in Betracht kommen, größtenteils aber unauffällig höchst restaurationsbedürftig sind: Nr. 14 Geburt Christi außen, innen Verkündigung $76\frac{1}{2} \times 119$; Nr. 15: Maria Verkündigung außen, hl. Magdalena und Johannes der Täufer innen (aus Schwarzenberg); Nr. 16: hl. Katharina, Barbara und Margareta innen, Erzengel Gabriel außen, $1,48 \times 0,76$ (aus Bzau); Nr. 17: Maria Verkündigung außen; ein Bischof (hl. Valentin?) und hl. Margareta innen; Nr. 18: Erzengel Gabriel außen, hl. Leon-

hard mit einem offenen Buche innen; Nr. 19: hl. Regula außen, hl. Sebastian innen; Nr. 20: (Fragment) hl. Dorothea außen, hl. Wolfgang innen; Nr. 21: Erzengel Raphael außen, hl. Dreikönige innen $1,19 \times 96$; Nr. 22: hl. Margareta und ein Bischof mit einem Schwert; Nr. 23: hl. Martin und Sebastian außen, heilige drei Könige innen $1,14 \times 0,63$; Nr. 24: hl. Mutter Anna, selbdritt innen, hl. Sebastian außen. Aus späterer Zeit datieren Nr. 83: Mater dolorosa; Nr. 84: Ecce homo; Nr. 85: Apostel Johannes (sämtlich aus Naggal) sowie Nr. 69: Madonna mit Jesuskind (Kopie des Muttergottesbildes in dem Wallfahrtsort Einsiedeln?).

Zur näheren Bestimmung dieser Bilder gehen alle Anhaltspunkte, wie bezüglich der Meister, des früheren Hängeortes u. s. w. ab, man wird aber nicht fehlgehen, wenn man dieselben auch schwäbischen Meistern zuschreibt; es ist uns auch bislang kein hervorragender vorarlbergischer Maler aus dem 15. und 16. Jahrhundert bekannt geworden, es müßten nur der nachgenannte Pregitzer und Hieron. Gäjer, Maler und Bürger von Bregenz, gewesen sein, welcher (nach dem „Tiroler Boten“ von 1820, Nr. 63, Beil.) um das Jahr 1546 daj selbst lebte und auf erhobene Beschwerde wider die Besteuerung durch die Bürgerschaft von der Regierung zu Innsbruck erwirkte, daß er wie andere Künstler steuerfrei belassen wurde. In den vorarlbergischen Kirchen ist an Malwerken aus der alideutschen Schule (worunter insbesondere die angebl. Holbeinsche Kreuzabnahme in der Stadtkirche von Feldkirch hervorzuheben wäre) heutzutage nicht mehr viel vorhanden; dieselben sind meist mit Gemälden aus der Renaissanceperiode ausgestattet. Doch ist zu vermuten, daß manche derselben innen ausgemalt waren. — Auf die Glasmalerei übergehend, so ward diese Kunst in Tirol schon im 15. Säkulum, namentlich unter Erzherzog Sigismund (1446—1490), welcher die von ihm erbauten Kirchen, so zu Landeck, Seefeld, die nachgenannte Spitalkirche von Meran etc. mit Glasmalereien schmücken ließ, von einzelnen, gemeinhin „Glasler“ genannten Meistern — da sie wahrscheinlich auch das Verglasen der Kirchenfenster übernahmen —, wie von Jörg Wagenrieder (1485—1508), Meister Sebastian (in Bregenz) um 1463, Meister Thomas von Innsbruck um 1460, gepflegt und geübt und im folgenden Jahrhundert —